

Die Stiftskirche St. Adalbert

Zunächst die

[wikipedia-Datei: St. Adalbert \(Aachen\)](#)

mit einem Link zu der Bildersammlung [wikimedia: St. Adalbert](#)

Der Schrift:

[Christian Quix, Historisch topographische Beschreibung der Stadt Aachen und ihrer Umgebungen](#) entnehme ich:

Die **St. Adalbertspfarrikirche**, ehemalige Stiftskirche zu St. Adalbert, liegt am Ende der Stadt ostwärts, an dem nach dieser Kirche genannten Thore, auf einem schrägen Felsen, der aus Grauwacken, oder vielmehr Thonschiefer, besteht. Die Wohnungen der ehemaligen Stiftsherren umgeben die Kirche in einem Halbzirkel.

Kaiser Otto III. gründete im Jahre 1000 diese Stiftung, welche sein Nachfolger, Heinrich II., im Jahre 1005 vollendete. Heinrich setzte zwanzig Canonici an die Kirche, die er mit Gütern und Einkünften versah, als: dem Zehenten zu Waleere, Goslar und Dormund — Dortmund —, den Kapellen zu Ingelheim und auf dem Levesberg — Lousberg bei Aachen—, den in dem Gaue Lurwa gelegenen Villen: Soron und Solmania; Meroldeshausen in dem Natresgau; Horcheim im Kolingau, Kivenheim im Meinwelter Gaue. (Actum Nuenb. idus Aug. anno 1005.)

Auch schenkte er die um die neue Stiftung liegenden Gründe mit einer Mühle, welche Heinrich im Jahre 1018 näher, bestimmte, wo es dann heißt: „Wir schenken dieser Kirche alle die Besitzungen, welche innerhalb der Mauer, Bruell genannt, gelegen, mit den Gebäuden, Aeckern, Büschen, Wiesen, Fischteichen, Wasser u. s. w.“ Ebenfalls gab er der Kirche mit Zustimmung des Bischofs von Lüttich, Balderich, das Baptisterium, und für die Wiese, die Otto III. der Abtei zu Burtscheid geschenkt hatte, und die vermuthlich zu den gedachten, um die Kirche liegenden königlichen Besitzungen gehörte, gab er „seiner auf einem, dem königlichen Sitze zu

Aachen nahe gelegenen, Felsen gestifteten Kirche einen Acker in Mameln und Krenual, mit dem Zehnten daselbst.“

Zugleich setzte er den Prälaten — Propst — der Kirche zum Richter und Aufseher der ganzen Schenkung und der darauf wohnenden Leute. Zu den gedachten Gründen gehörte die nahe bei der Stadt und dem Stifte gelegene Schervielsburg.

Heinrich III. schenkte im Jahre 1041 dem Stifte Güter in Vaels, Gymmenich, Mameln und Vihlen. —Heinrich V. befreite im Jahre 1103 das Stift von den willkürlichen Erpressungen der Untervögte zu Olne.

Im Jahre 1192 befahl Heinrich VI. den Schultheissen, Vogte, Schöffen und Bürgern der Stadt Aachen, allen zu dem Stifte gehörigen Geistlichen und Weltlichen Genuß an den Stadtwaldungen, Weiden, Wasser u. s. w. gleich den Bürgern zu gestatten.

Im Jahre 1222 trug Heinrich VII. dem Dechant des Münsterstiftes und dem Stadtvogte auf, das St. Adalbertsstift gegen die Gewaltthätigkeiten des Grafen von Jülich und des Herrn von Montjoie zu schützen. Ersterer beeinträchtigte die Besitzungen des Stiftes zu Baesweiler, Letzterer die zu Olne und Soiron. Auch nahm Heinrich das Stift und dessen Besitzungen in seinen Schutz,

In den Jahren 1175 und 1218 brach das Meer zwischen Dortrecht und Gertruidenberg durch, und verschlang den größten Theil der dortigen, dem Stifte zugehörigen Güter, Dörfer, Höfe und Kirchen. Ausserdem hatte das Stift von seinen Vögten viel zu leiden, wodurch es so herab kam, daß Friedrich II. im Jahre 1224 die Zahl der Pfründen auf vierzehn setzte, welches der Bischof von Lüttich 1225 und der Papst Gregor X. 1232 bestätigten.

Als die Stadt erweitert, die Vorstädte in die Stadt gezogen und das Stift zwischen den Ringmauern mit eingeschlossen wurde, gingen die von Heinrich II. dem Stifte verliehenen Güter innerhalb der Mauer Bruell größtentheils verloren; denn da sie der Stadt am nächsten lagen, wurden sie in Bau- und gemeine Stadtplätze verwandelt. Dazu wollte die Stadt sich auch noch die Jurisdiction über die auf dem Stiftsgrunde Wohnenden anmaßen. Der Propst Sibodo wandte sich deßhalb an Heinrich VII., der zwar im Jahre 1230 der Stadt befahl, den Propst bei seinen von Heinrich II. ihm verliehenen Gerechtsamen zu lassen; allein dieselbe stand von ihrem Vorhaben nicht ab.

Im Jahre 1375 erhielt der Dechant des Mariengradenstiftes in Köln vom Papste Gregor XI. den Auftrag, nachzusehen, welche Güter dem St. Adalbertsstifte unrechtmäßig entwendet wären, und dieselben, wo möglich,

dem Stifte zurückerstatten zu lassen. Einen ähnlichen Auftrag erhielten 1475 die Dechante des gedachten Stiftes in Köln, des Münsterstiftes in Aachen und des St. Johann-Baptiststiftes zu Süsteru von dem papstlichen Nuntius Alexander.

Da in dem gedachten Jahre der Kaiser Friedrich III. bei seiner Anwesenheit in Aachen die traurige Lage des Stiftes und der Kirche sah, die wegen Mangels an Einkünften weder im Baue erhalten, noch erneuert werden konnte, und die einer Ruine nicht unähnlich war, wie sich die Urkunde ausdrückt, nahm er Kirche und Stift in seinen Schutz, bestätigte alle von seinen Vorfahren im Reiche demselben verliehenen Schenkungen, und befahl der Stadt, dem Stifte das weggenommene Gut wieder zu geben, es in seinen Besitzungen und Gerechtsamen nicht zu beeinträchtigen u. s. w.

Allein die Stadt fuhr in ihrem einmal gefaßten Plane fort, daher die Stiftsherren sich endlich gezwungen sahen, im Jahre 1481 die Stadt zu verlassen und sich nach Köln zu begeben, wo sie in der Stiftskirche zu den hh. Aposteln ihren Gottesdienst bis ins fünfte Jahr verrichteten. Durch Vermittelung des Propstes im St. Martinsstifte zu Kerpen, Wigerus von Hassent, kam es 1485 zu einem Vergleiche.

Die vorzüglichsten Klagpunkte des Stiftes gegen die Stadt waren: Die Stadt habe die Freiheiten und Gerechtsamen des Stiftes in und vor der Stadt an sich gezogen, ein Wachthaus auf dem Stifte nahe bei der Kirche bauen lassen, dem auf der Freiheit der Kirche sich befindenden Wasserlauf eine andere Richtung gegeben zum Nachtheile der Mühle beider Kirche, sich der vier Hofstede (der Schervielsburg) mit dem dazu Gehörigen bemächtigt, ihre Höfe (an ihren Häusern) durchgraben, die Bäume und Weingärten fällen lassen u. s. w.

In den letzteren Zeiten besaß das Stift nur: einen Hof mit Jahrrenten und Zehenten zu Lendersdorf bei Düren, die Pastorat und den Zehenten zu Cörrenzig bei Linnich, zu Baesweiler jährlich 20 Malter theils Roggen theils Gersten, den Zehenten zu Elendorf, die Pastorat und den Zehenten zu Olne, und einige Kapitalien. Dem Propste gehörte eine Wiese mit Teichen unweit der Ketschenburg, und das Stift besaß einen kleinen Graszehenten vor dem Adalbertsthore, von der Wurm bis Kirberichtshof an beiden Seiten der Landstraße.

Das Territorium des Stiftes in der Stadt wird sich wohl erstreckt haben von dem Stifte an bis wo das Pau- und Paunellewasser durch einen bedeckten Kanal quer die St. Adalbertsstraße durchfließet, wo eine Wollspüle ist, und sich ehemals die sogenannte Pletschmühle befand, und welchen Theil der

Straße das Volk noch Donau, d. i. Au (Erniedrigung) der Stiftsherren, nennt. Dieses läßt sich aus den Statuten des Stiftes in etwa schließen, in welchen es heißt: Ein in seiner ersten Residenz sich befindender Canonicus ist verpflichtet, entweder in einem Stiftshause — auf dem Stifte bei der Kirche gelegen — oder in einem auf der Adalbertsstraße zwischen dem Stifte und der Pletschmühle gelegenen Hause zu übernachten, d.h., auf dem Grund und Boden, der dem Stifte gehört.

Die Pfarrkirche, sonst unter dem Chore der Stiftskirche, war klein und dunkel. Sie ist nicht mehr. Der Chor, zu welchem mehrere Staffeln hinauf führten, wurde gesenkt, und die dadurch ebengemachte Stiftskirche ist die jetzige Pfarrkirche, die im J. 1819 erneuert wurde.

In der Kirche waren fünf Altäre; 1) der Maria- Magdalena-Altar, gestiftet mit einer Messe von der Familie Klöcker; 2) an dem Nicolai- oder Pfarraltare war eine Stiftung des Franz Fritz; 3) den Muttergottes-Altar fundirte Johann Cappellet; 4) der Kreuz- und 5) der St. Laurentiusaltar. Im Jahre 1762 machte die Jungfer Anna Catharina Contzen eine Stiftung eines Familien-Beneficiums von vier wöchentlichen Messen in. der Kirche.

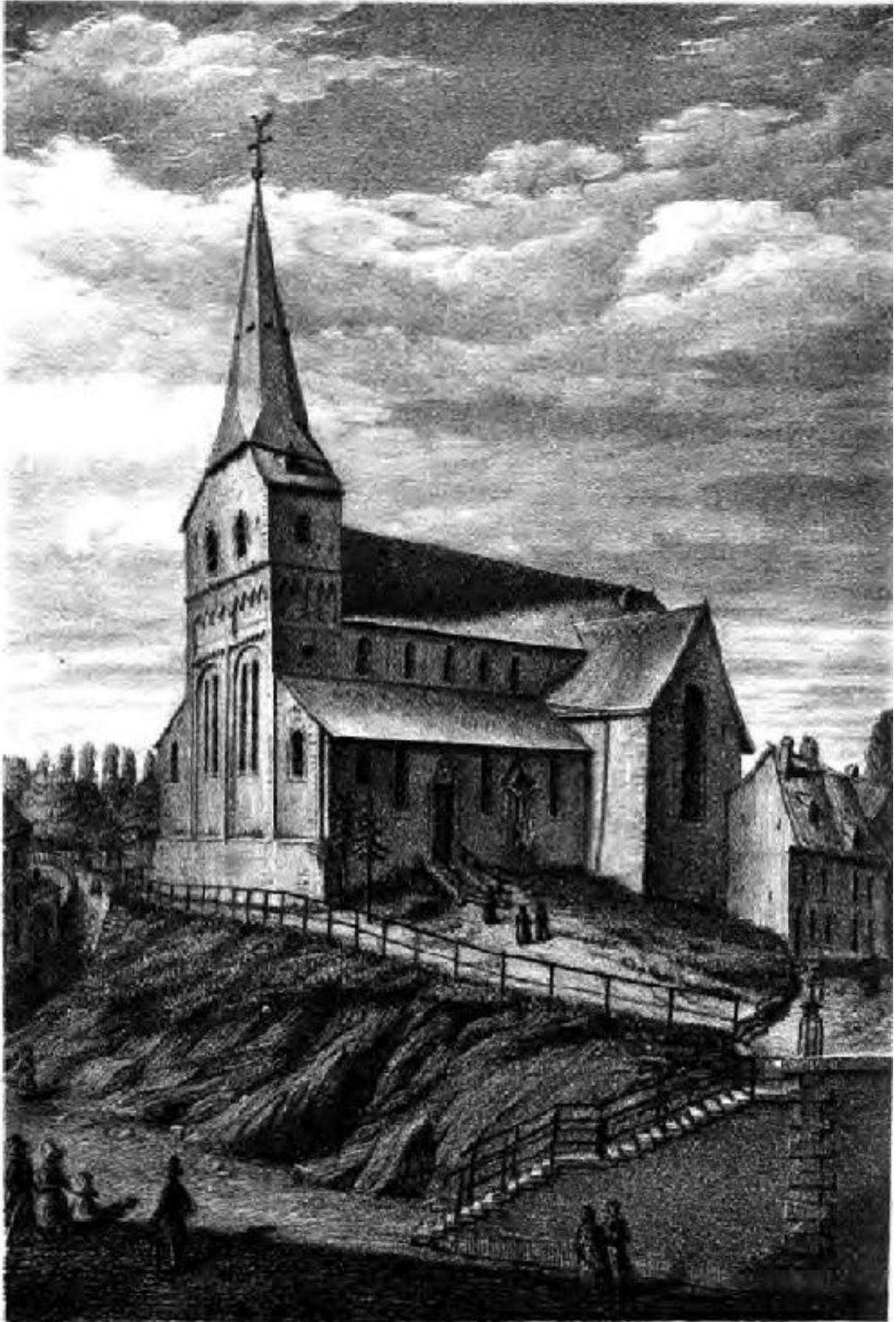
Schließlich noch einige Zeilen aus der Schrift:

Beschreibung und Geschichte der ehemal. Stifts-, jetzigen Pfarrkirche zum HEIL. ADALBERT in Aachen etc.

von Joh. Jak. Kreutzer

Zusätzlich ist hier ein Link zu einer pdf-Version des ganzen Werks eingefügt:

[Joh. Jak. Kreutzer, Beschreibung und Geschichte der ehemal. Stifts-, jetzt Pfarrkirche zum HEIL. ADALBERT . . .](#)



I. Beschreibung der Kirche.

Die ehemalige Stifts-, jetzige Pfarrkirche zum h. Adalbert ist am östlichen Ende der Stadt (in ihrer jetzigen Ausdehnung) auf einem ungefähr 18 Fuß über dem ebenen Boden hervorragenden Felsen gelegen ¹⁾. Die hintern Giebel der auf demselben Felsen (der einen Umfang von etwa 300 Schritten hat) um sie herum liegenden Häuser stehen auf der die Stadt hier einschließenden Mauer. Am Fuße des Felsen, um welchen man zum Theile herumgehen muß, wenn man aus der Adalbertstraße zur Stadt hinausgehen will, ist das Adalbertsthor.

Wenn man diesem Thore zu die Adalbertstraße herunterkommt, liegt der Thurm der Kirche, welcher den vordem Theil derselben ausmacht, grade vor einem, und gewährt auf dem schroff abgehauenen Felsen sich erhebend einen schönen Anblick.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Kirche als Pfarrkirche, weil sie am Ende der Pfarre und zwar auf einer Anhöhe liegt, also besonders für ältere Leute nicht leicht zugänglich ist, etwas übel gelegen ist. Aber die Lage derselben, wodurch sie eine Zierde dieses Theils der Stadt ist, und durch welche, wie gesagt, das Auge, wenn man auf sie zukommt, überrascht wird, muß dies die Pfarrgenossen vergüten. Und dann hat sie durch eben diese Lage, fern von dem irdischen Gewühl und über demselben, doch auch einen Vorzug vor andern mitten in demselben gelegenen Kirchen, und betet es sich so traulich darin; weßhalb auch unsere Vorfahren öfter Kirchen außer den Städten und auf Erhöhungen erbauten.

Ursprünglich lag auch unsere Kirche außerhalb der Stadt ²⁾, und zwar in der Entfernung von einer halben Viertelstunde. So viel beträgt nämlich ungefähr die Entfernung derselben von der Ringmauer, welche die anfängliche Stadt, denjenigen Theil derselben umgab, der jetzt noch die Mittelstadt genannt wird, und vor beiläufig 50 Jahren auch noch durch Mauern, Gräben und Thore ganz das Aussehen einer innern Stadt hatte. Nachdem die Stadt sich vergrößert hatte, wurde bei Erbauung der äußern Stadtmauern die Kirche samt dem Felsen, auf welchem sie liegt; in die Stadt eingeschlossen.

¹⁾ Ob die Erhöhung, auf welcher die Kirche liegt, mit der ihr gegenüber liegenden, welche der Adalbertsberg genannt und von jener durch die Straße getrennt wird, ursprünglich eine und dieselbe war?

²⁾ D. h. entfernt vom Pallaste Karls des Großen und den denselben umgebenden Wohnungen.

Sie ist, wie aus der Abbildung derselben ersichtlich ist, in Form eines Kreuzes erbaut ³⁾. Das Schiff bildet mit zwei fast zu gleicher Höhe aufgeführten Nebenchören ein recht sichtbares Kreuz, dessen Augenfälligkeit durch die neben dem Schiffe befindlichen weit niedrigern Seitengänge weder von innen noch von außen benommen wird. Der obere Theil des Kreuzes oder der Kirche, welcher das Presbyterium oder den Chor bildet, in welchem der Hauptaltar befindlich ist, ist gerundet.

Ehemals war dieser Chor durch ein Gewölbe, das sich jedoch auch noch bis in das Schiff herein erstreckte, in zwei Theile getheilt, d. h. einen oberen und unteren. Unter dem Gewölbe war eine sogenannte Crypta, oder Kluft, dergleichen man noch in andern alten, besonders ehemaligen Stiftskirchen, findet ⁴⁾. In dieser wurde, seitdem sich die dem Stifte annexe Pfarre gebildet hatte, der Pfarrgottesdienst gehalten; in dem obern Theile des Chores hingegen, zu welchem man auf vierzehn Stufen hinaufstieg, hielten die Canonici ihren Gottesdienst.

Durch die Bauart zeichnet sie sich übrigens nicht eben aus; sie ist vielmehr ganz einfach aus unregelmäßigen Bruchsteinen erbaut ⁵⁾, welches indessen ein Zeichen ihres hohen Alters, auch ihrer jetzigen Beschaffenheit nach, ist. Nur an dem Thurm sind einige wenige Verzierungen des Gemäuers bemerklich ⁶⁾, woher vielleicht zu schließen wäre, daß dieser später ausgebaut worden ist. Das Dach de» Thurmes ist eine achteckige Spitze. Der Chor oder

³⁾ Diese sehr gefällige Form eines Christlichen Tempels ist von den Griechen erfunden worden, und sie ist immerhin ein Zeichen des Alterthums einer Kirche, wo sie sich findet, wenn dieselbe nicht notorisch aus jüngerer Zeit ist. Denn die nach der griechischen aufgekommene gothische Bauart vernachlässigte die Kreuzesform wieder.

⁴⁾ Auch das Vorhandensein einer solchen Kluft in einer Kirche ist ein Zeichen ihres Alters. Die Stiftskirchen, in denen sie sich finden, gehören zu den ältesten Kirchen.. Welches die Bestimmung dieser Crypten gewesen sei, ist nicht so ganz ausgemacht. Wahrscheinlich waren sie eine Reminiscenz an die Catacomben, die Versammlungsorte der Christen zur Zeit der Verfolgungen und ihre Begräbnißplätze, und brachte man die Reliquien der Heiligen, deren Andenken in der Kirche geehrt werden sollte, dahin. In der Münsterkirche zu Bonn befindet sich in derselben noch das Behältniß der Reliquien der hh. Cassius und Florentius. Wenn nicht zu berücksichtigen wäre, daß die Kirche durch die Zerstörung der Crypta für ihren jetzigen Zweck viel geeigneter geworden ist, wäre es sonst zu bedauern, daß dies Merkmal des Alters an ihr, der einzigen hier, woran sich ein solches fand, verschwunden ist.

⁵⁾ Welche wahrscheinlich aus der nicht weit vor Adalbertsthor gelegenen, noch jetzt so genannten, aber nicht mehr bearbeiteten Steingrube (im Dial. Steinkaul), wenn nicht vom Felsen selbst, worauf die Kirche liegt, gebrochen worden sind.

⁶⁾ S. die Abbildung. Um denselben herum lief in der Höhe des Daches eine Verzierung von Säulchen, die kleine Spitzbogen trugen. Die Bogen sind noch vorhanden, von den Säulchen ist aber nur an einer Seite noch eine Spur übrig.

das Presbyterium gibt sich durch seinen Bestand aus Ziegelsteinen schon als eine neuere Arbeit zu erkennen. Derselbe ist im J. 1746 neu erbaut worden ⁷⁾.

Das Schiff steht durch schmale runde Bogen mit den beiden Seitengängen in Verbindung, über welchen im obern Theile des Schiffes zu beiden Seiten eine Reihe eben so vieler kleiner, oben gerundeter Fenster ist; dergleichen auch in den Seitengängen befindlich waren, welche letztere indessen bei der letzten Erneuerung und Umgestaltung der Kirche vergrößert worden sind. Die beiden Nebenchöre jedoch, welche den Querbalken des Kreuzes vorstellen, stehen mit dem Schiffe durch eine größere, ebenfalls gerundete, ziemlich breite und kühne Bogenöffnung in Verbindung.

In dem Giebel des südöstlichen von diesen Chören war sonst der Eingang zu der Pfarrkirche unter dem Chore oder zu der Crypta hin, ist jetzt aber nur ein großes gerundetes, früher wie das in dem andern Nebenchoire spitziges Fenster.

Gewölbt ist die Kirche nicht, sondern mit Brettern ist über dem Schiffe wie über dem einen Nebenchoire ein Gewölbe nachgebildet; nur über dem andern Nebenchoire ist ein steinernes Gewölbe, wahrscheinlich aus der Zeit, wo sich die Pfarre gebildet hatte und hier der Eingang zu der Pfarrkirche gebildet werden mußte. Denn der ehemalige Haupteingang zur Kirche scheint derjenige gewesen zu sein, der jetzt noch unten in der Kirche an der Nordwestseite derselben besfndlich ist, welchem gegenüber jetzt der Haupteingang gebildet ist.

Dieselbe hat (mit Einschluß des Thurmes) eine innere Länge von 127 Fuß rhein. und eine Breite (die Seitengänge einbegriffen) von $48\frac{1}{2}$ F., in den Nebenchören aber von 70 F.; das mittlere Schiff hat allein eine Breite von $22\frac{1}{2}$ F., und die innere Höhe der Kirche bis zur Spitze des Gewölbes, über welchem die Spitze des Daches noch ungefähr 10 Fuß hervorragt, ist $45\frac{1}{2}$ Fuß. Sie ist in der Richtung von Westen gegen Osten erbaut.

⁷⁾ Die Protocolla capituli ad. h. a. und eine außen an denselben befindliche Inschrift sagen dieses.

II. Gründung derselben

durch Kaiser Otto III, und Vollendung ihres Baues durch Heinrich II.; von deren Einweihung unter Anrufung des h. Adalbertus und des h. Hermes, und der Gründung des Kapitels bei derselben.

Den geschriebenen Nachrichten sowohl, als der constanten Tradition zufolge wurde die Errichtung derselben vom römischen Kaiser Otto III., im J. 1000 n. Chr. G., unternommen und angefangen, und nach dessen frühzeitigem, zu Rom im J. 1002 am 28sten Januar erfolgten Tode durch seinen Nachfolger, Kaiser Heinrich II., fortgesetzt und vollendet ⁸⁾.

Was den Kaiser Otto zur Unternehmung dieses Kirchenbaues bewogen habe, sagt die Geschichte nicht. Zu seiner Zeit, wo das Christenthum unter den durch dasselbe civilisirten Völkern des neuen germanisch-römischen Reiches eigentlich die schönsten Blüten trieb, zeigten sich hohe Personen gewöhnlich gegen eine Stadt oder Gemeinde wohlthätig, und bestrebten sich solche nicht selten sich ein Verdienst im Geiste des Christenthums zu erwerben durch die Errichtung einer Kirche oder eines Spitals und dergleichen. Von Kaisers Otto frommer sowohl, als gegen Aachen besonders günstiger Gesinnung zeugen indessen auch noch das von ihm dotirte Kloster auf dem Salvatorberge ⁹⁾, so wie die von ihm, nach dem Zeugnisse a Beecks (p. 94), dem Liebfrauen-Münster gemachten großen Geschenke. Verordnete er doch auch sogar vor seinem Tode, obwohl ihn dieser zu Rom erreichte, daß sein Leichnam hieher gebracht und in dem letztgenannten Münster beigesetzt werden sollte ¹⁰⁾. Diese Liebe zu Aachen und zu dessen Heiligthümern scheint derselbe von seinen Vorgängern, seinem Vater und Großvater Otto I. und Otto II. überkommen zu haben; denn auch diese beiden gedachten schon immer wohlthätig und liebevoll der Stadt, in welcher ihnen, so wie ihrem Enkel und Sohne, die Kaiserkrone auf's Haupt gesetzt worden war, insbesondere jedoch der Kirche, in welcher solches geschehen war.

Mit der Verwaltung des Reiches übernahm Kaiser Heinrich II., als Nachfolger Ottos III., auch die Sorge für die Vollendung des von demselben

⁸⁾ S. a Beeck Aquisgranum; ed. 1620, p. 229. Kaiser Otto soll bei seiner Anwesenheit in Aachen im J. 1000 den ersten Stein dazu gelegt haben. Die Anwesenheit Otto's in Aachen in diesem Jahre wird durch den Chronisten bezeugt, der in dieses Jahr die Eröffnung des Grabes Karls des Gr, verlegt.

⁹⁾ S. Quix, die Königliche Kapelle und das ehemal. adelige Nonneukloster auf dem Salvatorsberge u. s. w. Aachen 1829.

¹⁰⁾ In derselben bezeichnete vordem ein erhobener Stein im Chor die Stelle, da er begraben lag. S. Noppins Aacher Chronik. Getruckt zu Cölln 1632, S. 23; und Quix, historische Beschreibung der Münsterkirche u. s. w. Aachen 1825, S. 20. Jetzt ist der Ort wieder durch einen, aber flach liegenden Stein mit Inschrift bezeichnet.

angefangenen Baues unsrer Kirche, und nachdem dieselbe im J. 1005 vollendet war, wurde sie am 15ten Juli ¹¹⁾ unter Anrufung des h. Abalbertus und des h. Hermes zum Dienst« Gottes eingeweiht; durch wen, ist unbekannt.

Die Wahl des h. Adalbertus zum Patronen der Kirche geschah wahrscheinlich daher, weil dieser Heilige eben erst, nämlich im J. 997, als Martyr in der Verkündigung der Lehre Jesu sein Leben geendet, und dadurch so wie durch seine Schicksale einen großen Ruhm erworben hatte. Vielleicht hatte aber auch schon Kaiser Otto, der den Heiligen zu Rom persönlich kennen gelernt und eine solche Achtung und Liebe gegen ihn gewonnen hatte, daß er nach dessen Ende zu seinem Grabe wallfahrtete ¹²⁾, aus dieser Zuneigung zu demselben ihn zum Schutzheiligen der von ihm angelegten Kirche bestimmt. Endlich soll auch der h. Adalbertus ein Verwandter des Kaisers Heinrich gewesen sein ¹³⁾.

Gleichzeitig schenkte der Stifter der von ihm erbauten Kirche das Haupt ihres Schutzheiligen, das (so erzählt die Sage ¹⁴⁾ durch die Heiden vom Leichnam des Heiligen getrennt worden war und der Kaiser Heinrich von ihnen zu erhandeln gesucht hatte; und zwar soll er ihnen so schwer Goldes dafür geboten gehabt haben, als es selbst wiegen würde; da man es nun aber gegen Gold wiegen sollte, wog es nichts, ein Feder wog noch schwerer; und durch dieses Wunder betroffen schenkten die Heiden dem h. Heinrich sogar das Haupt ¹⁵⁾.

¹¹⁾ So alte Notizen; nach einer andern Angabe wurde dieselbe im Jahre 1018 eingeweiht, welches indessen, wie man sehen wird, durchaus nicht mit dem Datum der unten anzuführenden, Anh. Nr. II. enthaltenen Schenkungsurkunde stimmt.

¹²⁾ S. Acta Sanctorum Aprilis collecta digesta illustrata a Godefr. Henschenio et Dan. Papebrochio. T. III. Autverpiae 1675 in comment. praevio ad vitam S. Adalberti N. 5 et 6, der von Henschen geschrieben ist.

¹³⁾ So der zweite der Lebensbeschreiber des h. Adalbertus, deren Beschreibungen in den gedachten Actis aufgenommen sind.

¹⁴⁾ In alten Notizen fand ich dieses bemerkt; allem Anscheine nach ist's nur eine Sage; denn den angeführten Lebensbeschreibungen des Heiligen zufolge wurde der Körper desselben nicht verstümmelt und bald nach dem Tode nach Gnesen gebracht. Ein Andres scheint freilich eine dritte Lebensbeschreibung des Heiligen, die ich nicht gesehen, bei Surius zu sagen; diejenige, nach welcher Fleury in seiner Kirchengeschichte seinen Bericht über den h. Adalbertus gebildet. S. dessen hist. eccl. liv. 57, N. 48. — Von Gnesen aus soll nun nach dem Berichte des Chronisten Ademar der Kaiser Otto die Reliquien des h. Adalbertus durch den König Boleslaw für den Stuhl, auf welchem Karl der Gr. in seinem Grabe gesessen, erhalten haben. Solium ejus (Caroli M.) aureum imperator Otto direxit regi Bolisclavo pro reliquiis S. Alberti Martyris; sind die Worte des Chronisten. S. Chron. Ademari Cabonensis Monachi, ad. a. 1000 bei Dom Bouquet Script. rer. Franc. T. X p. 145.

¹⁵⁾ Eine der angeführten Lebensbeschreibungen des Heiligen zum Frommen der unter seinem Schutze stehenden Pfarrgenossen nachgebildete Lebensbeschreibung desselben

Woher der h. Hermes, ebenfalls ein Martyr aus dem 2ten Jahrhunderte ¹⁶⁾ (nach Baronius), zum andern Patronen der Kirche erwählt wurde, ist nicht bekannt. Vielleicht geschah es, weil mit dem Haupte des h. Adalbertus zugleich das des h. Hermes, welche beiden Häupter nun noch als Reliquien in der Kirche aufbewahrt werden, derselben geschenkt wurde ¹⁷⁾.

Kaiser Heinrich baute indessen nicht nur die Kirche, sondern er beschenkte sie auch, oder bestätigte die ihr von seinem Vorgänger Otto schon gemachten Schenkungen ¹⁸⁾, und setzte Geistliche bei derselben an, den Gottesdienst darin zu besorgen, die (wenigstens hernach) Canonici genannt wurden ¹⁹⁾ und ein sogenanntes Collegiatstift bildeten, das derselbe später auch noch mehr beschenkte und zu einem freien Stift erklärt, d. h. so gestellt haben soll, daß es in weltlicher Hinsicht keines andern Herrn Gerichtsbarkeit, in geistlicher aber nur dem Papste unterworfen war ²⁰⁾.

Die in der ersten Urkunde — wodurch Kaiser Heinrich aber zuerst nur mehr, wie schon gesagt, die der Kirche von seinem Vorgänger Otto zugedachten Schenkungen bestätigt zu haben scheint — genannten Orte Waleere, Goslar und Trutman, deren Zehnten der Kirche überwiesen wurden, sollen in Holland gewesen sein und zu den Besitzthümern gehören, die das Stift in spätere Zeit daselbst durch die in den Jahren 1175 und 1218 ²¹⁾

s. im Anh. N. I.

¹⁶⁾ 28. Aug., heißt es im Martyrologium ed. Baronii, Romae natalis S. Hermetis viri illustris, qui [ut in actis beati Alexandri papae legitur] primo carcerali custodiae mancipatus, deinde cum aliis plurimis caedente gladio martyrium complevit sub Aureliano iudice.

¹⁷⁾ a Beeck, der als Propst des Stiftes zu St. Adalbert, in seinem Aquisgranum daher auch den Schein annimmt, von dieser Kirche etwas mehr als gewöhnlich zu wissen, sagt dennoch nur (p. 223), daß nach Siegeberts Zeugniß die Gebeine des h. Hermes im J. 851 durch Kaiser Lothar von Rom nach Gallien gebracht, und zuerst zu Cornelimünster (bei Aachen) niedergelegt worden seien, bis er einen andern Ort zu deren Aufbewahrung bestimmt haben werde. Nach dem Rücktritt Lothars vom weltlichen Regimente und seiner Einkehr in das Kloster zu Prüm habe sein Sohn Ludwig nach seinem Begehren die Reliquien des h. Hermes in das Kloster der Canonici zu Rothnake (Rothornacum oder Rothnasce, in Flandren, gewöhnlich Rons genannt) übertragen, im J. 870. Bei dem Einfalle der Dänen unter Otto seien dieselben von da wieder nach Cornelimünster und dann nach Cöln gebracht worden. Hernach habe sich deßhalb ein Streit zwischen den Geistlichen zu Rons und denen zu Cornelimünster ergeben, bis endlich durch die Bemühungen Fulberts, Bischof zu Cambrai, dieselben wieder an ihren Ort gebracht worden seien.

¹⁸⁾ S. die im Anh. befindliche Urkunde N. II.

¹⁹⁾ In der angeführten Urkunde werden dieselben noch Fratres genannt.

²⁰⁾ S. die im Anhang befindliche Stiftungsurkunde, Anh. III.

²¹⁾ So lauten andre gedruckte und ungedruckte Angaben; selbst H. Quix sagt also in seiner hist.-topographischen Beschreibung der Stadt Aachen. Köln 1829. Allein die

geschehenen Ueberschwemmungen der Gegend zwischen Dortrecht und Gertrudenberg vom Meere, verloren habe. Die darin angeführte *capella in Leuesberg* hält Hr. Quix ²²⁾ für die Kapelle auf dem Salvatorberge, in welcher die *Canonici* unsrer Kirche wahrscheinlich gegen einige kleine Einkünfte den Dienst haben versehen sollen. Was mit der Schenkung der Kapelle in Iggelheim gemeint sei, ist nicht zu enträthseln; daß hier von Ingelheim am Rhein die Rede sei, ist mir gar nicht wahrscheinlich ²³⁾.

Durch die letztere Schenkungsurkunde schenkte Kaiser Heinrich der Kirche und den Geistlichen derselben die um die Kirche herumliegenden Gründe. Was der darin bezeichnete *Murus Bruel* sei, wußte bisheran Niemand zu sagen ²⁴⁾; H. Prof. Bock scheint uns in der am Ende dieses befindlichen Abhandlung über die zum Pallaste Karls des Gr. gehörige Parkanlage zuerst darüber Aufschluß gegeben zu haben ²⁵⁾.

Offenbar sind die Gründe, worüber unsre Urkunde spricht, die nächsten Umgebungen der Kirche, in deren Nähe das Stift auch noch in späterer Zeit Einiges besaß und daß demselben früher die ganze Fläche in der Nähe der Kirche gehört habe, die nun ein ziemlicher Theil der Adalbertsstraße einnimmt, das gibt nicht bloß der Umstand zu erkennen, daß bis zur letzten Zeit die Immunität für die *Canonici* ²⁶⁾ so weit reichte als der Theil der besagten Straße, der jetzt die Donau heißt, sondern, auch dieser Name des Straßentheils, der nämlich nichts, anders zu bedeuten scheint als *domnorum ager*, d. h. der Herren Acker oder Au, wofür man auch wohl in einer aus Latein und Deutsch gemischten Benennung: „der *Dominen Au*,“ gesagt haben mag, woraus denn später der Name Donau entstand. Weiter scheint indessen dieselbe sich nimmer erstreckt zu haben.

Geschichtschreiber des Gelderlandes Pontanus und Schlichtenhorst erwähnen keiner im J. 1218 Statt gehabten Ueberschwemmung, wohl aber erwähnen beide einer im J. 1421 im November an den bezeichneten Orten geschehenen großen Ueberschwemmung, wodurch 16 Dörfer vom Meere verschlungen worden. S. Is. Pontani *historiae Geldricae* Hardev. 1639 und Schlichtenhorst, XIV. *Boeken van de Geldersse Geshiedenissen*. Arnhem 1654 ad h. a.

²²⁾ S. dessen Schrift: Die königliche Kapelle u. s. w. auf dem Salvatorsberge u. s. w. Aachen 1820. S. 42.

²³⁾ Vergl. Quix a. a. O. S. 38. Note.

²⁴⁾ Vergl. Quix, Geschichte der ehemaligen Reichsabtei Burtscheid u. s. w. Aachen 1834. S. 69.

²⁵⁾ S. dieselbe im Anhange.

²⁶⁾ D. h. bis dahin ging der Raum, innerhalb dessen die neuen *Canonici* ihre Residenz halten konnten, oder in dem ersten Jahre ihres Canonikates wohnen mußten. Sonst erstreckte sich die Immunität in den letzten Zeiten nicht mehr bis dahin, sondern nur bis an den Fuß des Felsen.

Auch soll derselbe Kaiser Heinrich noch der Geber gewesen sein der Besitztümer, welche das Kapitel bis zu den letzten Zeiten im Limburger- und im Jülicherlande besaß, so wie dessen, was dasselbe der Tradition zufolge noch mehr in Holland besessen haben, was aber auch theils schon früher durch die erwähnten daselbst Statt gehabten Ueberschwemmungen vom Meere, theils vollends zur Zeit der Reformation verloren gegangen sein soll. So berichtet wenigstens a Beeck ²⁷⁾, dessen Angaben indessen sehr ungenau sind. Im Herzogthum Limburg besaß das Stift nämlich wie gesagt noch in den letzten Zeiten den Zehnten zu Olne, und im Jülicherlande Mehres, wovon unten die Rede sein wird, insbesondere einen Hof zu Lendersdorf. Jener Zehnte zu Olne war nun zwar allerdings ein sehr altes Besitztum; denn das Stift von St. Adalbert wird schon als Besitzendes in dieser Gegend bezeichnet, in einer von Hrn. Regierungsrath Ritz, aus dem Chartulare der Abtei Stablo herausgegebenen Urkunde ²⁸⁾ vom J. 1095, welcher zufolge zwischen den Sassen von St. Adalbert und den Dienern (ministris) der Abtei Stablo, die in der Nähe ebenfalls Besitzungen hatte, ein Streit entstanden war, der lange gedauert hatte und blutig geführt worden war, nun endlich durch Uebereinkunft und unter dem Vorsitze der beiderseitigen Vögte durch einen Zweikampf zweier Angehörigen der streitenden Theile entschieden wurde ²⁹⁾. Demnach steht das Alter dieses Besitzthums der Angabe, daß dasselbe zu den ursprünglichen Dotationsgütern gehört habe, nicht entgegen ³⁰⁾. Auch den Hof zu Lendersdorf besaß das Stift seit Jahrhunderten. Aus einer Bulle Heinrichs VII. soll hervorgehen, daß es denselben schon im J. 1222 besessen habe. Allein die übrigen Besitzungen desselben im Jülicher Lande, nämlich zu

²⁷⁾ Recensui, sagt a Beeck p. 231 seines Aquisgranum, jura census etc. juxta regalem sedem donata ab inclytæ memoriae Henrico Aug. collegiatae ecclesiae Adalberti et Hermetis mm. Luculento itidem reditu bonorum ad Leodium inque Juliae ditone locupletavit eam. Ad haec decimas ex Waleere, Goslar et Trutmanniae partibus in confinibus Zelandiae, ibidemque parochiale templum in Streyen cum attinentiis, praeterea villas curtes curiasque Umere Maldrike Diest et Waldrike cum omnibus appendiciis in Uthe et Moldecke etc. qui tractus hodieque S. Adalberti indigitatur, ecclesiae, hoc est praeposito decano totique senatui ecclesiastico, munifica manu impartitus est.

²⁸⁾ S. dessen Urkunden und Abhandlungen zur Geschichte des Niederrheins und der Niedermaas. Aachen 1824. 1e Abth. S. 55.

²⁹⁾ Vogt der Abtei Stablo war zu jener Zeit Albert, Graf von Namur, und als Vogt des Stiftes von St. Adalbert wird in der Urkunde Godfried von Bouillon (Godefridus Bulinensis) bezeichnet. Sieger blieb der Angehörige der Abtei Stablo, welchem von dieser dafür ein Geschenk an Land gemacht wurde, worüber diese Urkunde angefertigt ward.

³⁰⁾ Der Propst des Kapitels hatte hier insbesondere das Fischrecht in der Weser, und das Recht die Ueberfahrt dieses Flusses zu halten, wofür er indessen jährlich nur ungefähr 3¹/₂ Rthlr. erhielt. Zu Soiron hatte das Kapitel auch den Pfarrer zu ernennen.

Baesweiler, zu Cörrenzig und Baelen, scheinen eines jüngern Datums zu sein. Als Schenkgeber des Erbpachtes, den es zu Baesweiler besaß, wird namentlich in einer von Hrn. Quix in der unten genannten Schrift ³¹⁾ abgedruckten Urkunde (die indessen eine bloße Notiz ist) ein gewisser Bendelinus genannt. Dieser schenkte derselben zufolge im J. 1130 dem Stifte zu St. Adalbert sein freies unabhängiges Gut zu Baesweiler; welches, wenn es mit dieser Nachricht seine Richtigkeit hat, die Canonici nach dem Verfall des Hofes wohl parzellenweise in Erbpacht gegeben haben.

Allein mit dem, was sie noch mehr in Holland gehabt haben sollen, hat es eine andre und sehr dunkle Bewandniß. Denn die von Beeck (a. a. O.) sonst noch als Geschenk Kaisers Heinrich aufgeführten Besitzungen in Holland ³²⁾ wurden einer von Hrn. Quix vorgebrachten Urkunde zufolge ³³⁾ zum größten Theile dem Kloster auf dem Salvatorberge von dessen Stifterinn Alba geschenkt, und sie erscheinen der Bemerkung desselben Hrn. Quix zufolge (das. S. 41), der das Chartulare des St. Adalbertsstiftes besitzt, erst in der oben schon angeführten Urkunde Heinrichs VII., wodurch derselbe das Stift in seinen Schutz nahm, vom J. 1222, als Besitztümer des Stiftes. Herr Quix meint nun (a. a. O. S. 40), daß die Nonnen vom Salvatorberge, als sie nach Burtscheid zogen, dieselben dem St. Adalbertsstifte aus Dankbarkeit für die ihnen von dessen Propste Sibodo geleisteten Dienste geschenkt hatten. Allein einmal konnte eine solche Schenkung nicht so leicht und ohne höhere Genehmigung geschehen, und dann wäre diese Schenkung auch etwas groß gewesen für arme Nonnen, wenn Sibodo ihnen auch noch so große Dienste geleistet gehabt hätte; endlich aber sollen auch die fraglichen Besitzthümer schon durch Ueberschwemmungen in den J. 1175 und 1218 untergegangen sein! Löse daher dieses Räthsel wer es kann.

Der Hinweis in der wikipedia-Datei über die Luftangriffs-Beschädigungen sei noch durch einen kurzen Augenzeugen-Bericht ergönzt:

Aus dem Bericht des Selbstschutz Bereichs-Führers Stadtmitte. Leo Sten nach dem Luftangriff auf Aachen am 24/25 Mai 1944:

³¹⁾ Schloß und ehemalige Herrschaft Rimburg u. s. w. Aachen 1835. S. 10.

³²⁾ Parochiale templum in Streyen cum attinentiis, praeterea villas curtes curiasque Umere Maldrike Diest et Waldrike, cum omnibus appendiciis in Uthe et Moldecke etc.

³³⁾ S. dessen „die Königliche Kapelle und das ehmal. adelige Nonneukloster auf dem Salvatorsberge u. s. w.“ Aachen 1829. Urk. 2.

Herr Wipperfürth, Kaplan an St. Adalbert teilte uns mit: Das Pfarrhaus auf dem Stift ist zerstört. Alle zur Verfügung stehenden Hilfstruppen wurden dort eingesetzt. Sofort wurde versucht, mit den Verschütteten eine Verständigung aufzunehmen, aber unsere Anstrengungen waren leider vergebens. Eine Militärtruppe versuchte, mit den ihr zur Verfügung stehenden Horchapparaten mit den Eingeschlossenen in Verbindung zu treten, aber auch dies blieb ohne Erfolg. Durch das Polizeipräsidium wurden Bergleute von der Zeche Carolus Magnus angefordert, welche dann fachgemäß die Ausgrabungen vornahmen. Gegen 15 Uhr wurde die erste Leiche, der Wachmann Jansen geborgen, dann Herr und Frau Kolberg, die Haushälterin, die Sakristeischwester (es war die aus Eilendorf stammende Schwester Thaddäa - Gertrud Lehnen), in der Hand die Custodia mit zwei großen Hostien haltend. Zuletzt gegen 18 Uhr fand man den Pfarrer, Herrn Propst Dürbaum, im Luftschutzbett sitzend, mit dem Speisekelch in der Hand, der mit Hostien gefüllt war.